

## 10. Johann Heinrich Mädler (1794–1874)

### 10.1. Johann Heinrich Mädlers Lebenslauf im Überblick

* 29.5.1794	Johann Heinrich Mädler in Berlin geboren
1824–1840	Zusammenarbeit mit Wilhelm Beer in dessen Privatsternwarte in Berlin
1836–1840	Mitarbeiter an der Akademiesternwarte in Berlin, deren Direktor Johann Franz Encke war
September 1839	Teilnahme an der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Bad Pyrmont, Bekanntschaft mit Wilhelmine Witte
1839	Besuch Mädlers und Minna Wittes bei Caroline Herschel in Hannover
November 1839	Treffen mit Carl Gustav Jacob Jacobi und Alexander von Humboldt
4.6.1840	Heirat mit der Dichterin Minna Witte
1840	Besuch des Ehepaars Mädler bei Bettina von Arnim
1840–1865	Ordentlicher Professor und Direktor der Sternwarte an der Universität Dorpat, Nachfolger von Wilhelm Struve
1842	Thomas Clausen kommt als Observator nach Dorpat
1844	Von Juni bis September Reise nach Königsberg, Berlin, Brüssel, Bonn, Mannheim, München und Bremen, dort Festrede zur Einweihung des Platzes für das Olbers-Denkmal
1845	Wahl zum Korrespondierenden Mitglied der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
28.7.1851	Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis bei Brest-Litowsk, deren Totalitätszone von der Ostsee bis ans Schwarze Meer reichte
18.7.1860	Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis in Nordspanien
1866	Rückkehr nach Deutschland (Wiesbaden, Bonn); in Dorpat wird Clausen Nachfolger von Mädler
1870	Umzug nach Hannover
† 14.3.1874	gestorben in Hannover

## 10.2. Miscellen zu Leben und Werk

Im Alter von 23 Jahren wurde Johann Heinrich Mädler Lehrer an einer Privatschule in Berlin. Bereits in seiner Jugend, angeregt durch die Erscheinung des großen Kometen von 1811,<sup>1</sup> begann er sich für Astronomie zu interessieren. Im Jahre 1824 machte er die Bekanntschaft mit dem Bankier und Hobbyastronomen Wilhelm Beer, dem Halbbruder des Komponisten Giacomo Meyerbeer. Daraus ergab sich eine intensive Zusammenarbeit. Beer besaß im Berliner Tiergarten eine Villa, die 1828 mit einer Sternwarte ausgestattet wurde. An der Einrichtung dieser wohlausgerüsteten Sternwarte war auch Mädler beteiligt (ADB: 20, S. 37; Blunck 1997).

Im Auftrage der Berliner Akademiesternwarte nahm Mädler im Jahre 1833 an der russischen Chronometerexpedition teil und war von Juni bis September 1833 auf dem Leuchtturm Arkona an der Nordspitze der Insel Rügen mit Beobachtungen beschäftigt (Eelsalu/Herrmann 1985, S. 26–27, 118).

Ab 1834 pflegte Mädler die Verbindung mit der Berliner Sternwarte. Das war damals noch die erste, alte Akademiesternwarte, deren Direktor seit 1825 Johann Franz Encke war.<sup>2</sup> Im Jahre 1835 konnte die neue Akademiesternwarte in Berlin-Friedrichstadt (im heutigen Kreuzberg) bezogen werden, die über ein eigenes Magnetisches Observatorium verfügte (Encke 1840, S. V; Reich 2011b, S. 43–44). Von 1835 bis 1840 versah Mädler dort die Aufgabe, sich an den erdmagnetischen Beobachtungen zu beteiligen.<sup>3</sup>

Die Beobachtungen von Mädler und Beer zogen die Aufmerksamkeit von Berliner Gelehrten auf sich, besonders von Alexander von Humboldt. Dies hatte zur Folge, dass Mädler 1836 als Observator an der Königlichen Akademiesternwarte in Berlin angestellt wurde (ADB: 20, S. 37). Am 19. Dezember 1836 schließlich wurden Beer und Mädler von König Friedrich Wilhelm III. mit der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Über Mädler gibt es eine vorzügliche Biographie (Eelsalu/Herrmann 1985), auf die hier hingewiesen sei.

### 10.2.1. Mondbeobachtungen und Mondkarte

Mädler und Beer beschäftigten sich vor allem mit der Topographie des Mondes. Als Vorläufer hierfür müssen insbesondere die Mondbeobachtungen von Johann Hieronymus Schroeter und die von Wilhelm Gotthelf Lohrmann genannt werden. Schroeters Mondkarte (Schroeter 1791/1802) fußte ganz maßgeblich auf der Mondkarte von Tobias Mayer, die dieser 1748/49 aufgrund

- 
- 1 Komet 1811 I (Great comet, Flaugergues) war vom 25.3.1811 bis zum 17.8.1812 sichtbar.
  - 2 Encke war seit 1834 an den von Göttingen aus koordinierten, korrespondierenden magnetischen Beobachtungen beteiligt. SUB Göttingen, Cod. Ms. Magn. Verein 3: 1834.
  - 3 SUB Göttingen, Cod. Ms. Magn. Verein 3: 1837.

von intensiven und sehr genauen Beobachtungen und Berechnungen gezeichnet hatte (Mayer, T. 1985, S. 137–139; Mayer, T. 2006, S. 465). Die Mayer-sche Karte enthielt keine Namen für die Bezeichnung der unterschiedlichen Objekte auf dem Monde, diese fügte erst Schroeter hinzu (Schroeter 1791/1802, Tabula V; Brosche 1998). Lohrmann hatte 1824 nur einen ersten Teil seiner Ergebnisse publiziert, ein zweiter Teil folgte leider nicht (Lohrmann 1824; Weichold 1985, S. 369–394).

Mädler und Beer stand für ihre Beobachtungen ein außerordentlich gutes Instrument zur Verfügung, nämlich ein Fraunhofer-Refraktor, der vorher im Besitz von Johann Wilhelm Pastorf gewesen war. Das Ergebnis dieser Beobachtungen waren die von 1834 bis 1836 in Berlin erschienene „Mappa selenographica“, die aus vier Karten je eines Viertels der sichtbaren Mondoberfläche bestand (Beer/Mädler 1834), sowie die 1837 ebenfalls in Berlin veröffentlichte Generalkarte der sichtbaren Seite des Mondes (Beer/Mädler 1837). Die von Beer und Mädler gezeichneten Mondkarten stellten eine wesentliche Verbesserung sowohl in der Darstellung als auch in den Bezeichnungen dar. Damals galten sie als Spitzenleistung der Mondforschung (vgl. Maurer 1998).

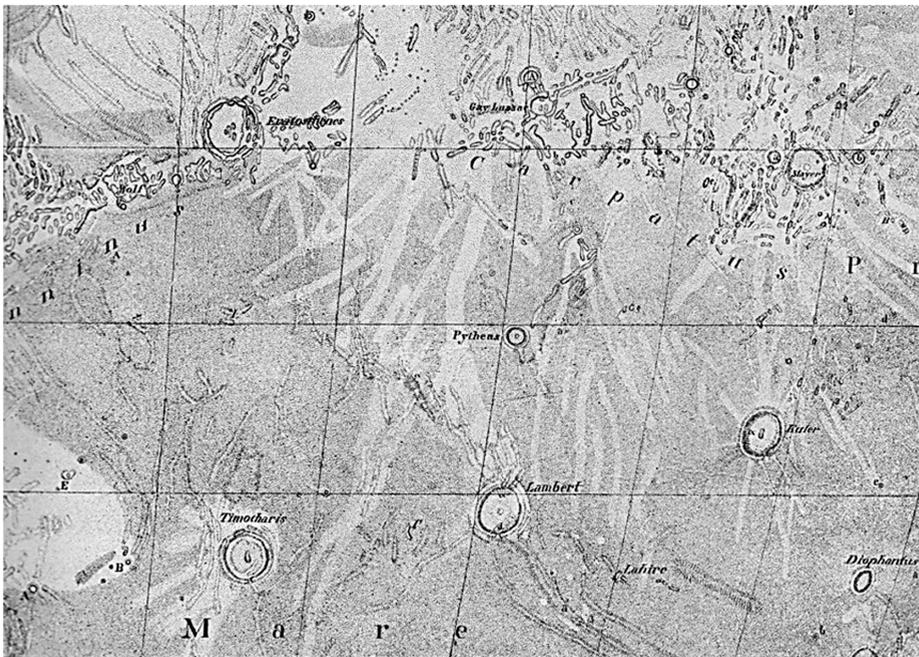


Abb. 54. Ausschnitt aus der Mondkarte von Beer und Mädler aus dem Jahre 1834 Mare Imbrium. Zu sehen sind die großen „Ringgebirge“ (= Mondkrater): Timocharis, Lambert, Mayer, Pytheus, Euler, Diophantus sowie der Berg Lahire (vgl. Brief Nr. 2 und 3).

Aus: Beer/Mädler 1834.

Exemplar der Bibliothek Mathematik und Geschichte der Naturwissenschaften,  
Universität Hamburg.

## 10.2.2. Mädler und Wilhelmine sowie Minna Witte

Die in Hannover lebende Hofrätin Wilhelmine Witte war eine begeisterte Liebhaberin der Astronomie. Beers und Mädlers Mondbeobachtungen regten Wilhelmine Witte dazu an, aus Wachs und Mastix einen plastischen mit Relief versehenen Mondglobus zu modellieren. Ihr Mondglobus basierte auf der Mondkarte von Beer und Mädler und hatte 34 cm Durchmesser; die Rückseite bestand aus schwarzlackiertem Blech (Blunck 2006). Als Mädler von diesem Mondglobus erfuhr, war er zunächst skeptisch, wurde dann jedoch positiv überrascht: „Meine Befriedigung war um so größer und vollständiger, je weniger ich der Sache vorher Vertrauen geschenkt hatte. Hier war nicht die Rede von einer bloß fleißigen und mühsamen Dilettantenarbeit, wie ich es allenfalls erwartet hatte, hier lernte ich eine Meisterin kennen, die mit gerechtem Stolz auf ihr schönes Werk blicken konnte“ (Mädler, M. 1888, S. 149). Als Mädler im September 1839 an der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Bad Pyrmont teilnahm, stellte er am 21. September den Tagungsteilnehmern in der Sektion Physik den von Wilhelmine Witte angefertigten Mondglobus vor, wobei er erwähnte, dass dieser „durch Vollständigkeit und Genauigkeit in der Ausführung einen ausgezeichneten wissenschaftlichen Werth“ besitze. In dem Bericht über die Versammlung heißt es weiter: „Keinen noch so kleinen Gegenstand der Großen Karte vermisst man auf dieser, nur 13 Zoll im Durchmesser<sup>4</sup> (1/10000000 der Natur) haltenden Kugel, und alles dieß ist mit höchster Treue nach seiner wahren Naturgestalt wiedergegeben. Die Künstlerin hat eine Zusammensetzung von Wachs und Mastix zur Modellirung der Mond=Unebenheiten angewandt. [...] Der Vortragende legte zugleich ein Exemplar der Mappa Selenographica vor, damit jeder der Anwesenden sich durch eigene Prüfung von der Richtigkeit dieser Darstellung überzeugen könne“.<sup>5</sup> An demselben Tage bekamen auch die versammelten Frauen und Töchter der Naturforscher und Ärzte den Globus zu sehen, wobei wiederum Mädler das Kunstwerk erläuterte und somit für „die erfreulichste Unterhaltung und Belehrung“ sorgte.<sup>6</sup>

Am 29. September 1839 sandte Mädler aus Hildesheim einen Bericht an den Herausgeber der „Astronomischen Nachrichten“, Heinrich Christian Schumacher, in dem er bestätigte, er sei durch eine genaue Prüfung davon überzeugt worden, dass der Mondglobus „allen Anforderungen der Kunst und Wissenschaft“ entspreche und dabei „die Treue der Nachbildung unübertrefflich“ sei: „Da durch eine leichte und einfache Vorrichtung der Globus in jede

4 Im Text des „Amtlichen Berichtes“ kommen zwei unterschiedliche Angaben über den Durchmesser des Mondglobusses vor: 13 Zoll und 18 Zoll. Die letztere Angabe ist sicherlich ein Druckfehler. Der Mond hat einen mittleren Durchmesser von 3476 km oder 34,76 cm (ca. 13 Zoll) im Maßstab des Globus.

5 Isis. Amtlicher Bericht über die siebzehnte Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Pyrmont im September 1839. Leipzig 1840, Heft XI und XII, Sp. 888.

6 Ebenda, Sp. 848.

Lage gebracht und erhalten werden kann, so richtete ich ihn gegen die Sonne, producirte so beliebig alle Phasengestalten und betrachtete ihn nun aus einiger Entfernung durch ein Fernrohr, wo ich zu meiner freudigsten Ueberraschung alle Schattencontouren, abgetrennte Lichtinseln u[nd] d[er]g[eichen], wie sie mir durch meine zahlreichen Mondbeobachtungen sehr gut erinnerlich waren, wiederfand“.<sup>7</sup>

Einige Zeit lang befand sich der Mondglobus in Hannover; später reiste Mädler mit ihm nach Berlin, wo er dieses Prachtstück Alexander von Humboldt vorstellte. Dieser war begeistert und erreichte, dass König Friedrich Wilhelm IV.<sup>8</sup> den Mondglobus für seine Kunstsammlungen in Berlin erwarb (Mädler, M. 1888, S. 149). Wilhelmine Witte schuf noch ein weiteres Exemplar des Mondglobusses, das 1845 der Royal Astronomical Society in London vorgestellt wurde. Ein dritter Mondglobus wurde 1847 fertiggestellt und gelangte später in die Kunstsammlung des Königs von Hannover, Georgs V. (Eelsalu/Herrmann 1985, S. 30–31). Ein erhalten gebliebenes Exemplar des Mondglobusses von Wilhelmine Witte verwahrt heute das Historische Museum am Hohen Ufer der Leine in Hannover.

Am 4. Juni 1840 heiratete Johann Heinrich Mädler die Tochter von Wilhelmine Witte, Minna Witte, die damals schon eine bekannte und erfolgreiche Dichterin und Schriftstellerin war.

### 10.2.3. Mädler in Dorpat: 1840–1865

Im Jahre 1839 verließ Wilhelm Struve Dorpat, um die Leitung der Sternwarte in Pulkowo zu übernehmen. Nachdem der in Dorpat favorisierte Peter Andreas Hansen seine Bewerbung zurückgezogen hatte, standen zwei Kandidaten als mögliche Nachfolger Struves zur Auswahl, nämlich der in Dorpat geborene Karl Eduard Senff und Mädler. Während Struve Senff bevorzugte, der Martin Bartels' Schüler war, unterstützte Gauß Mädler, der dann auch 1840 nach Dorpat berufen wurde (Eelsalu/Herrmann 1985, S. 34). Mädler scheute sich zunächst, sein Heimatland zu verlassen, doch Alexander von Humboldt trug dazu bei, ihn davon zu überzeugen, dass er die ihm in Dorpat angebotene Stelle annehmen müsse (Mädler, M. 1888, S. 149–150). Das frisch verheiratete Ehepaar Mädler reiste über Königsberg nach Dorpat. In Königsberg statteten die beiden Friedrich Wilhelm Bessel einen Besuch ab (ebenda, S. 151–152). Mädler wurde als Nachfolger von Struve Direktor der Sternwarte und gleichzeitig Professor der Astronomie an der Universität. Die Dorpater Sternwarte war vorzüglich ausgestattet und gehörte damals zu den besten Sternwarten überhaupt. Man besaß dort den berühmten neunzölligen Fraunhofer-Refraktor in parallaktischer Montierung, mit dem Struve kurze Zeit vorher die

7 Astronomische Nachrichten 17 (Nr. 386), 1840, Sp. 29–30.

8 Friedrich Wilhelm IV. hatte am 7.6.1840 die Regierungsnachfolge angetreten.

Parallaxe von  $\alpha$ -Lyrae hatte bestimmen können (Struve, W. 1840/41; GB 1364).

Zum Antritt seines neuen Amtes hielt Mädler eine vielbeachtete Rede über die „Zukunft der Astronomie“, die er am 20. November 1840 bei der Feier des 15. Jubiläums der Thronbesteigung Kaiser Nikolajs I. im großen Hörsaal der Universität vortrug. Mädler setzte die von Struve 1817 begonnene Reihe „Observationes astronomicae, institutas in specula Universitatis caesariae Dorpatensis, publici juris facit Senatus Universitatis“ fort (Struve, W. 1817–1839), wechselte aber von der lateinischen zur deutschen Sprache. Die Reihe hieß nun: „Beobachtungen der Kaiserlichen Universitäts-Sternwarte Dorpat“. Unter Mädlers Ägide erschienen von 1842 bis 1866 die Bände 9 bis 16. Mädlers Nachfolger, Thomas Clausen, setzte diese Reihe nicht fort, so dass Band 17 erst 1887 von Ludwig Schwarz herausgegeben wurde.

Auch die von Wilhelm Struve begonnene Tradition der Beobachtung von Doppelsternen führte Mädler erfolgreich weiter. Weniger positiv wurden allerdings seine 1846 in Dorpat unter dem Titel „Die Centralsonne“ veröffentlichten Ideen aufgenommen (Mädler 1846a und b).

Besondere Beachtung fand Mädlers erstmals 1841 in Berlin erschienenes Werk „Populäre Astronomie“, das unter dem Titel „Der Wunderbau des Weltalls oder Populäre Astronomie“ noch 1885 eine achte Auflage erleben sollte (Mädler 1885). Mädler gilt als einer der bedeutenden Pioniere der Popularisierung der Astronomie.

Mädlers Schriftenverzeichnis umfasst 272 Nummern (Eelsalu/Herrmann 1985, S. 83–94), das später noch ergänzt wurde (Eelsalu 1998).<sup>9</sup> Mädler, der von sich behauptete, kein Sprachtalent zu besitzen, veröffentlichte auch in russischer Sprache, wobei nicht bekannt ist, wie weit er diese tatsächlich beherrschte.

Als Mädler 1865 emeritiert wurde und nach Deutschland zurückkehrte, wurde, wie bereits erwähnt, Thomas Clausen sein Nachfolger. Dieser war schon seit 1842 an der Dorpater Sternwarte als Observator tätig gewesen.

#### 10.2.4. Mädlers Rezeption in der wissenschaftlichen Welt

Beers und Mädlers Beiträge zur Mondforschung wurden allgemein überaus positiv aufgenommen. Dazu trugen auch Friedrich Wilhelm Bessels Besprechungen bei, in denen dieser mit Lob wahrlich nicht sparte (Bessel 1878, S. 333–361). Auch Joseph Johann von Littrow fand in einer ausführlichen Besprechung nur anerkennende Worte: „[Das Werk] umfaßt alles, was der menschliche Geist bisher über diesen Himmelskörper erforscht hat, und die Verfasser haben diese geschichtlichen Nachrichten aller ihrer Vorgänger mit so vielen und so wichtigen neuen Entdeckungen und eigenen Bestimmungen

9 Siehe auch: <http://dspace.utlib.ee/dspace/bitstream/10062/4770/1/maedler.pdf> (Stand 1.2.2011).

bereichert, daß wir vielleicht sehr lange werden warten müssen, bis diese nun als so gut geordnet vor uns liegende Masse wieder einen größeren Zuwachs, und durch eine weitere, eben so glückliche Vereinigung von theoretischem Talent mit hoher Beobachtungsgabe und mit unermüdlicher Ausdauer, einen neuen Anstoß, eine neue bedeutende Förderung erhalten wird“ (Littrow 1846: 2, S. 147). Ebenso lobte auch Wilhelm Struve Beers und Mädlers Beiträge zur Mondforschung (Struve, W. 1838).



Abb. 55. Ausschnitt aus der Mondkarte von Beer und Mädler aus dem Jahre 1834 Mare Crisium. Zu sehen sind die „große Wallebene Gauss“<sup>10</sup> mit einer langen Zentralkette sowie eine schwärzlichgraue Ebene der hellen Gebirgen „Struve“ und „Schumacher“.

Aus: Beer/Mädler 1834.

Exemplar der Bibliothek Mathematik und Geschichte der Naturwissenschaften,  
Universität Hamburg

Mädlers Publikation unter dem Titel „Die Centralsonne“ (Mädler 1846a, b) dagegen wurde von den Zeitgenossen sehr kritisch aufgenommen. Carl Gustav Jacob Jacobi, der mehrere seiner Zeitgenossen nicht einfach negativ, sondern geradezu bissig beurteilte, bezeichnete Mädler wegen dieses Werkes als den „Dorpater Kakerlaken“. Diesem Urteil widersprach allerdings Alexander von Humboldt, der Mädler persönlich kannte, aufs Heftigste. So schrieb Humboldt am 20. Januar 1851 an Jacobi: „Als Beobachter verdient übrigens Mädler keineswegs die Verachtung, mit der Sie ihn überschütten und mit Postastrono-

10 Nach Carl Friedrich Gauß wurde 1935 von der Internationalen Astronomischen Union einer der größten Mondkrater auf der erdzuwendenden Mondseite genannt (Durchmesser ca. 171 km).

men vergleichen. Ich könnte Ihnen Bessel selbst entgegenstellen, nicht bloß in dem öffentlichen Lobe des Mondwerkes, als besonders über den schönen Band von Planeten-Beobachtungen. Auch die sehr schwache Arbeit der sogenannten Central-Sonne, über die ich mich tadelnd sehr deutlich ausgesprochen, hat zu einer neuen Untersuchung der Eigenbewegung von 800 Fixsternen geführt“ (Briefwechsel Humboldt–Jacobi 1987, S. 149–150). Obwohl sich Mädlers Ansätze in seinem Werk „Die Centralsonne“ später tatsächlich als durchaus bedeutsam erweisen sollten, entstand das Missverständnis, Mädler habe das Vorhandensein eines zentralen Körpers im Sternensystem behauptet, zu welchem Irrtum der von ihm gewählte Titel der Schrift beitrug (NDB: 15, S. 634).

### 10.3. Mädler und Gauß

Wie der Briefwechsel zwischen Gauß und Mädler zeigt, hielt Gauß sehr viel von Mädler, sonst hätte er sich gewiss nicht für dessen Berufung nach Dorpat eingesetzt.

#### 10.3.1. Die Beziehungen zwischen Mädler und Gauß

Offensichtlich sind sich Gauß und Mädler nie persönlich begegnet. Zwar hatte, wie die Briefe Mädlers zeigen, dieser durchaus die Absicht, Gauß in Göttingen einen Besuch abzustatten, aber daraus ist wohl niemals etwas geworden.

Im Jahre 1840 erschien in Paris Beers und Mädlers Werk „Fragments sur les corps célestes du système solaire“, das sich auch in der Gauß-Bibliothek befindet (Beer/Mädler 1840; GB 760).<sup>11</sup> Gauß besprach dieses Werk in den „Göttingischen Gelehrten Anzeigen“: „Aus denselben Händen, denen wir die classische, vor vier Jahren erschienene, Selenographie verdanken, erhalten wir hier in deutscher und französischer Sprache eine Sammlung kleiner Aufsätze, wovon einige theilweise schon früher bekannt gemacht waren. Sie beziehen sich meistens auf die physische Beschaffenheit des Mondes und der Planeten, und, indem sie das Gepräge sorgfältiger Beobachtung, strenger Prüfung und gesunder Beurtheilung tragen, liefern sie uns manche schätzbare Erweiterung unserer Kenntnisse.“<sup>12</sup>

Überdies ließ ihm Mädler offensichtlich seine Rede über die Zukunft der Astronomie (Mädler 1840) sowie sein Werk „Die Centralsonne“ (Mädler 1846b) zukommen, da sich beide Schriften in der Gauß-Bibliothek befinden

---

11 Ein Jahr später erschien das Werk in deutscher Sprache unter dem Titel „Beiträge zur physischen Kenntniss der himmlischen Körper im Sonnensysteme“ (Beer/Mädler 1841).

12 Göttingische Gelehrte Anzeigen 1841, S. 1361–1365, hier S. 1361–1362 (30. August, 137. Stück). In: Gauß-Werke: 6, S. 652–654, hier S. 652.

(GB 1247 und GB 1246). Letzteres beginnt mit folgendem Gedicht von Friedrich Gottlieb Klopstock:

Um Erden wandeln Monde,  
Erden um Sonnen,  
Aller Sonnen Heere wandeln  
Um Eine grosse Sonne;  
Vater unser, der du bist im Himmel!

Bezüglich der Drucklegung einer Kurzversion von Mädlers Ausführungen zur „Centralsonne“ in seinen „Astronomischen Nachrichten“ trug Heinrich Christian Schumacher große Bedenken. Er hatte sich brieflich bei Gauß gemeldet und um einen Rat gebeten. Am 16. Mai 1846 ließ Schumacher Gauß wissen: „[...] allein der Aufsatz scheint mir, so weit ich bis jetzt urtheilen kann, so aus ungewissen Praemissen und schwachen Schlüssen zusammengesetzt, dass ich nicht weiss, ob ich ihn überhaupt abdrucken darf. Ich bin freilich nicht für die Meinungen meiner Correspondenten verantwortlich, allein mir scheint das Publicum ein Recht zu verlangen, dass ich den Platz, für den es bezahlt, nicht mit Sachen ausfülle, die ich selbst als gehaltlos erkenne“ (Briefwechsel Gauß–Schumacher 1863: 5, S. 151). Daher bat Schumacher Gauß: „Darf ich mir in dieser Verlegenheit Ihren freundschaftlichen Rath erbitten, ob ich den Aufsatz abdrucken darf oder nicht?“ (ebenda, S. 152). Gauß konnte zwar ebenfalls Mädlers Argumentation nicht im Detail folgen, er meinte aber dennoch: es „hat doch auch die Zusammenstellung der verschiedenen Sternbestimmungen einiges Interesse, auch für den, der die von Mädler gemachten Anwendungen nicht billigt“ (ebenda, S. 154). Nicht zuletzt auf Grund dieser Einschätzung veröffentlichte Schumacher schließlich Mädlers Beitrag (Mädler 1846a).

### 10.3.2. Zum Inhalt der Briefe

Es sind acht Briefe bekannt, die Gauß und Mädler miteinander gewechselt haben, drei von Gauß an Mädler, die im Stadtarchiv von Hannover aufbewahrt werden, und fünf von Mädler an Gauß, die in der SUB Göttingen liegen. Die erhaltenen Briefe stammen aus den Jahren 1837 bis 1843, also anfänglich aus Mädlers Berliner, dann aus seiner Dorpater Zeit.

Mädler teilte Gauß neben wissenschaftlichen Nachrichten auch Privates mit, nämlich dass er geheiratet habe, und später, dass er glücklich verheiratet sei. Derartige Privatangelegenheiten zu erwähnen, war in der damaligen Zeit nicht selbstverständlich. Gauß äußerte seinerseits seinen Respekt gegenüber Wilhelmine und Minna Witte.

Ist bislang vor allem bekannt gewesen, dass Bessels Beurteilung von Beers und Mädlers Beiträgen zur Mondforschung sehr positiv ausgefallen war, so liegt nunmehr klar zutage, in welchem starkem Maße auch Gauß von Beers und Mädlers Arbeiten beeindruckt war. Gauß' Briefe zeigen, dass er Mädlers und Beers Werk sehr genau studiert hatte und auch keinen Hehl daraus machte,

dass dadurch der von ihm einstmals bewunderte Johann Hieronymus Schroeter nunmehr in seiner Achtung tief gesunken sei (Briefe Nr. 2 und 3). Merkwürdig mutet es heute an, dass nicht nur Schroeter, sondern auch Gauß von der Existenz von Mondbewohnern<sup>13</sup> ausging (Brief Nr. 3).

Ferner versuchte Gauß, Mädler gegenüber die Stadt Dorpat positiv darzustellen (Brief Nr. 5). Vor allem betonte er, dass die Ausstattung der Dorpater Sternwarte vorzüglich sei und der Etat, der ihr zur Verfügung stehe, denjenigen der Sternwarte in Göttingen um ein Mehrfaches übertreffe. Schließlich teilte Mädler bereits vor der Veröffentlichung Gauß seine Beobachtungen des Uranus mit, mit denen er dessen Abplattung belegte (Brief Nr. 7). Die entsprechenden Veröffentlichungen folgten postwendend (Mädler 1843b; Mädler 1844). Auch ließ Mädler mindestens die Bände 9, 10 und 12 der „Beobachtungen der Kaiserlichen Universitäts-Sternwarte Dorpat“ Gauß zukommen. Diese Bände befinden sich nämlich unter der Nr. 761 in der Gauß-Bibliothek.

## 10.4. Briefe

### Verzeichnis der Briefe

Nr.	Datum	Ort	Verfasser / Empfänger
1	18.1.1837	Berlin	Mädler an Gauß
2	30.10.1837	Göttingen	Gauß an Mädler
3	Dezember 1837	Göttingen	Gauß an Mädler
4	31.12.1839	Hannover	Mädler an Gauß
5	2.1.1840	Göttingen	Gauß an Mädler
6	8.1.1840	Berlin	Mädler an Gauß
7	7./19.10.1842	Dorpat	Mädler an Gauß
8	29.10./10.11.1843	Dorpat	Mädler an Gauß

### Brief 1.

Mädler an Gauß, 18. Januar 1837 (Berlin)

Quelle: SUB Göttingen, Gauss, Briefe A: Mädler 1 (1 S.)

Hochwohlgeborner Herr.

Die ausgezeichnet verbindliche Art, mit welcher Sie sich über unsre Mondkarte<sup>14</sup> in Ihrem Schreiben vom 9. Jan[uar] d[ieses] J[ahres] äußern,<sup>15</sup> hat uns die lebhaft-

13 Vgl. Sartorius von Waltershausen 1856, S. 53.

14 „Mappa selenographica totam Lunae hemisphaeram visibilem complectens observationibus propriis secundum projectionem orthographicam quatuor sectionibus constructa et delineata dedicata“ (Beer/Mädler 1834).

15 Dieser Brief von Gauß ist nicht erhalten.

teste Freude verursacht, zu unserm Erstaunen aber fanden wir, daß Sie das Ihnen zuge dachte Exemplar nicht erhalten hätten. Es hat sich ergeben, daß durch einen bei Versendungen auf Buchhändler, wegen leicht möglichen Zufall Ihr Exemplar an einen andern Ort u[nd] Adresse gelangt ist. Sie werden also, obgleich schon im Besitz unsers Werkes, uns die Freude gönnen das beifolgende Exemplar als einen Beweis unsrer aufrichtigen Hochachtung entgegenzunehmen.

Die Generalkarte,<sup>16</sup> so wie die Selenographie,<sup>17</sup> beide in Zeichnung und M[anu]-s[cri]pt völlig beendet, rücken zwar langsam aber doch so vor daß beide im Laufe des Sommers erscheinen können.

Erhalten Sie uns Ihr so schätzbares Wohlwollen und seien Sie versichert, daß wir den Werth desselben vollkommen zu schätzen wissen und die Zufriedenheit Eines Mannes, wie Ew. Hochwohlgeboren, weit über das ungestüme Lob der Menge setzen.

Mit ausgezeichnete[r] Hochachtung

Ew. Hochwohlgeb[ore]n  
ergebenster  
J. H. Mädler  
für sich und im Auftrage des  
H[er]rn W. Beer.  
Berlin,  
d[en] 18. Januar 1837.

Brief 2.

Gauß an Mädler, 30. Oktober 1837 (Göttingen)

Quelle: Hannover, Stadtarchiv, Autographensammlung Culemann Akz.-Nr. 1949.48 (4 S.)  
Teilpublikation: Mädler, M. 1888, S. 146.

Ewr. Hochwohlgeboren

habe ich meinen allerverbindlichsten Dank abzustatten, theils für das schon vor längerer Zeit erhaltene Exemplar Ihrer Mappa Selenographica, theils für das neue mir unlängst durch eine hiesige Buchhandlung zugestellte Werk.

Sie begründen dadurch eine neue Epoche für einen Theil der Astronomie, dessen unermeßlichen Reichthum wir dadurch erst kennen lernen. Was mich selbst betrifft, so gestehe ich, daß ich der Schröterschen Behandlung<sup>18</sup> niemahls habe Ge-

16 Die „Generalkarte der sichtbaren Seite des Mondes“ von Beer und Mädler erschien 1837 in Berlin. Sie war als Übersichtskarte zur großen Mondkarte gedacht (Eelsalu/Herrmann 1985, S. 26).

17 „Der Mond nach seinen kosmischen und individuellen Verhältnissen oder allgemeine vergleichende Selenographie“ (Beer/Mädler 1837). Das Werk ist in der Gauß-Bibliothek offensichtlich nicht mehr vorhanden.

18 „Selenotopographische Fragmente zur genauern Kenntniss der Mondfläche“ (Schroeter 1791/1802).

schmack abgewinnen können, Lohrmanns Arbeit<sup>19</sup> aber näher zu studiren durch den Umstand abgeschreckt wurde, daß sie einen noch sogar kleinern Theil des Mondes umfaßte. Ich war daher auf der Mondoberfläche immer ziemlich fremd geblieben. Aber durch Ihr Werk ist mir nun auf einmahl der Mond höchst interessant geworden, und ich verspreche mir davon für mich selbst den vielfachsten Genuß und Ersatz für eingebüßte Reisen auf der Erde. Außerordentlich erleichtert wird das Bekanntwerden im Monde durch Ihre Karte in Einem Blatt werden, deren Erscheinen ich daher mit größter Sehnsucht erwarte. Nach den Äußerungen eines frühern Briefes von Ihnen vermuthete ich, daß diese Karte in ähnlicher Art gearbeitet sein wird, wie die Mappa sel[enographica], nemlich so, daß sie den Mond darstellt wie er wirklich ist. Das bleibt auch natürlich immer das wichtigste und nöthigste. Aber – entschuldigen Sie eine Äußerung, die sich mir unwillkürlich aufdrängt, – sollte es nicht auch recht verdienstlich sein, neben einer solchen Generalkarte, nun auch noch eine reine Vollmondkarte auszuarbeiten, in welcher nemlich alle Gegenstände nicht nach ihrer Bedeutsamkeit an sich, sondern nach der Stärke ihrer Augenfälligkeit im Vollmonde hervorgehoben würden? Wie hell leuchten im Vollmonde eine Menge elegant scharfer Krater her, die in andern Phasen viel weniger hervortreten und auf Ihrer Karte sich durch Nichts auszeichnen, und auch durch Nichts auszeichnen durften. Freilich enthält Ihr Werk die Data dazu, eine solche Karte zu machen, so daß allenfalls auch ein Anderer sie jetzt ausführen könnte. Aber am willkommensten wäre dieselbe doch unmittelbar aus Ihren Händen, oder wenigstens unter Ihrer speciellsten Aufsicht ausgearbeitet. Für jemand der gleichsam ganz auf dem Monde zu Haus ist, wird freilich eine solche Charte wenig nöthig sein. Aber wie weit bin ich, wie weit sind wohl die meisten Astronomen, zur Zeit, von einem solchen Zuhausesein noch entfernt! Und Beobachtungen von Finsternissen, so wie von Monds Culminationen ließen sich gewiß viel fruchttragender anstellen, wenn der Beobachter hauptsächlich auf solche Gegenstände, die einer vergleichungsweise höchst scharfen Beobachtung fähig sind, hingeleitet, aber auch durch eine bequeme Charte gegen alles Verirren zwischen denselben geschützt wäre.

Etwas schmerzlich ist es mir doch gewesen, daß mein alter Freund Schröter jetzt so tief herabsteigen muß. Ich spreche nicht von seinen Folgerungen; die sind immer schwach, und haben wohl jedem mathematisch gebildeten Astronomen immer nur als sehr schwach erscheinen können; aber ich hatte doch immer noch die Meinung, daß seine oft freilich pedantische Accuratesse anzuerkennen sei, obwohl ich auch hierin schon seit langer Zeit etwas mistrauisch geworden war, da ich von seinem angeblichen Nebel um Ceres und Pallas und ihrer enormen angeb[lichen] scheinbaren Größe, niemals die geringste Spur habe sehen können, sondern mir die sämtlichen 4 neuen Planeten immer nur wie scharfe stechende Punkte, oder wie Fixsterne, erschienen sind. Nun aber haben Sie auch vielfältig nachgewiesen, daß man sich auf seine Beobachtungen im Monde auch nicht verlassen kann. Un- erfahrung wie ich selbst noch im Monde bin, habe ich doch selbst jetzt auch schon ähnliches bemerkt. Man kann den Boscovich auf Schroeters 62. fig 2<sup>20</sup> nicht anse-

---

19 „Topographie der sichtbaren Mondoberfläche“ (Lohrmann 1824). Zu Lohrmann siehe: Weichold 1985 und Blunck 1997, S. 36, 39.

20 Schroeter 1791/1802: 1, Tafelband, Tafel LXII, Fig. 2.

hen, ohne sich zu fragen, wie es möglich war, daß jemand der diese Landschaft auch nur Einmahl gesehen hat, ihren Platz so unrichtig zeichnen konnte?

Ich hoffe, daß Sie mir nicht ungütig nehmen, wenn ich eine Kleinigkeit bemerke, wo ich in Ihrem Werke etwas anstieß. Ich hatte Schröters vermeinte Veränderungen am Lahire<sup>21</sup> gelesen, und war nun recht ungeduldig zu erfahren, wie Sie sich über diesen Berg äußern. Nach pag XII des Inhaltsverzeichnißes<sup>22</sup> hatte ich den „hellglänzenden Berg Lahire“<sup>23</sup> zwischen der Beschreibung von Lambert und Pytheus zu suchen also §<sup>248</sup>/<sub>249</sub>; nach dem alphabetischen Register soll ich den Lahire pag. 265 suchen. Aber weder an jener noch an dieser Stelle finde ich den Lahire mit Einem Worte erwähnt. Sollte er vielleicht an einer andern Stelle vorkommen, so hoffe ich, werde ich ihn noch finden; sollte aber vielleicht durch ein Versehen in der Druckerei die ihn betreffende Stelle verloren gegangen sein, so würde ich für eine gelegentliche Mittheilung derselben sehr verbunden sein.

Wenn ich jetzt noch ein Paar andere Kleinigkeiten anführe, so sollten Sie ja nicht meinen, als ob ich sie an sich nur des Anführens werth hielt. Nein: ich wollte Ihnen nur beweisen, daß die Blätter Ihres Werks, selbst in der kurzen Zeit, daß es in meinen Händen ist, mir schon mal durch die Finger gegangen sind.

Im Register pag 405 wird bei Aequator auf s[iehe] Mondsaequator verwiesen. Aber Mondsaequator kommt gar nicht im Register vor.

Pag. 44 wird wohl anstatt fig 9 gelesen werden müssen fig 13, sowie pag. 44 [richtig: pag. 49] anstatt fig 10 — fig 12.

Von den beiden Flanken die die Namen Snellius und Stevinus führen, hat in Ihrer Karte und in Ihrem Werke der nordliche den ersten Namen, der südliche den zweiten, während es in Mayers Verzeichniß, in Schröters Charten und allen andern mir zu Gebote stehenden Charten gerade umgekehrt ist. In Ihrem Werke finde ich gar keine Erläuterung dieser Differenz, Ricciolis Originalkarte<sup>24</sup> habe ich in diesem Augenblick nicht zur Hand.

In der sehr schätzbaren Tafel, die Sie für die Elemente der Lage des Mondsäquators 1838.1839 in Enkes Jahrbuch für 1839 gegeben haben,<sup>25</sup> scheinen mir die Überschriften  $\mathcal{O}'$  und  $\Delta$  verwechselt.

Mit größter Hochachtung habe ich die Ehre zu beharren

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

---

21 Der Berg La Hire (Lahire) ist ein Inselberg mit einem mittleren Durchmesser von ca. 25,0 km, Koordinaten: 27° 48' N, 25° 30' W. Zu früheren Ortsbestimmungen siehe: Beer/Mädler 1837, S. 71. Der Berg wurde zu Ehren des Mathematikers und Astronomen Philippe de La Hire genannt.

22 Inhaltsverzeichnis in: Beer/Mädler 1837, S. XIV.

23 Beer/Mädler 1837, S. 263–265.

24 Das Werk „Almagestum Novum“ von Giovanni Battista Riccioli erschien 1651 in Bologna (Riccioli 1651). Im ersten Band befindet sich die Mondkarte, die auf den Beobachtungen von Riccioli und seines Assistenten Francesco Maria Grimaldi basiert. Die Mondkrater wurden von Riccioli nach berühmten Astronomen, Wissenschaftlern und Philosophen benannt. Vgl. Whitaker 1999, S. 60–68.

25 „Lage des Mond-Aequators“ (Mädler 1837).

C. F. Gauß  
Göttingen 30 October  
1837

Darf ich wohl um gütige Abgabe der Einlage<sup>26</sup> bitten?

Brief 3.

Gauß an Mädler, Dezember 1837 (Göttingen)

Quelle: Hannover, Stadtarchiv, Autographensammlung Culemann Akz.-Nr. 1949.9 (2 S.)  
Teilpublikation: Mädler, M. 1888, S. 147.

Ewr Hochwohlgeboren

gütiges Schreiben<sup>27</sup> vom . . # . . hat mir um so mehr Freude gemacht, als es mir beweiset, daß Sie meine Bemerkungen über Ihr Werk – die nur ein Beweis des großen Interesse sein sollten, welches ich daran nehme – gut aufgenommen haben. Ich habe nun auch das gütige Geschenk Ihrer Generalkarte<sup>28</sup> erhalten, und dafür meinen verbindlichsten Dank abzustatten. Gewiß werden Sie ein Paar unbedeutende Bemerkungen dazu auch nur in diesem Sinn aufnehmen, nemlich als Be-  
weise, daß ich auch diese Generalkarte mit lebhaftem Interesse durchreise.

[Anmerkung von Gauß in der Fußzeile] # Indem ich die Lücke ausfüllen will, bemerke ich erst daß der Brief nicht datirt war.

Daß auf derselben mehrere, auch lange recipirte, Namen weggeblieben sind wie Aratus, Alfraganus, Censorinus, Theon Sen[ior] u[nd] Junior, so wie andere später eingeführte wie Descartes, Dollond, Taylor, ist vielleicht, wenigstens meistens, absichtlich geschen [sic], um den Grund nicht zu sehr mit Zahlen zu überladen. Dagegen ist ohne Zweifel nur bei der Correctur übersehen, daß 57 . 58 Fracastor und Sandbech verwechselt sind. In Beziehung auf Stevinus und Snellius gilt dasselbe was ich schon bei der grossern Chartre bemerkt habe, und wo (wie ich seitdem nachgesehen habe) Ihre übrigen Vorgänger auch mit Riccioli einig sind. Ein eigner Unstern scheint über den Lahire zu walten. Dieser Berg oder Doppelberg ist zwar in der Karte an seinem gehörigen Platze aber ohne Bezifferung während die Zahl 32 bei einer andern Erhöhung steht, die der großen Karte nach, so wie nach dem Stillschweigen S. 265 (wenn es nicht unter der Andeutung „Einen interessanten Anblick“ etc. mit begriffen ist) nicht bedeutend zu sein scheint. Ich selbst habe diese Stelle im Monde noch nicht Gelegenheit gehabt nachzusehen, wohl aber früher einige mahle den wirklichen Lahire.

In Beziehung auf meinen Wunsch nach einer reinen Vollmondkarte erlaube ich mir noch einiges beizufügen, obgleich nicht ohne Besorgniss, daß es mir vielleicht nicht gelingt, meine Ansicht klar und geordnet genug darzustellen. Finden Sie daß diese Besorgniss gegründet gewesen ist, so suchen Sie meine Entschuldigung in dem Datum dieses Briefes.

26 Diese Einlage war nicht zu ermitteln.

27 Dieses Schreiben ist nicht erhalten.

28 Die 1837 in Berlin erschienene „Generalkarte der sichtbaren Seite des Mondes“ von Beer und Mädler. Ein Exemplar der Generalkarte übersandten Beer und Mädler auch C. H. Schumacher (Eelsalu/Herrmann 1985, S. 26).

Obleich ich die Wichtigkeit der genauen Bestimmung der kleinen Mondkrater für anderweitige Zwecke, z.B. solche die Sie in Ihrem Aufsatz in den A[stronomischen] N[achrichten] angegeben haben,<sup>29</sup> keinesweges verkenne, im Gegentheile sehr hoch stelle, so dachte ich doch bei meinem Wunsche nicht eigentlich hieran, sondern ich betrachte die Eroberung [sic] einer reinen Mondkarte wie ein[e] Aufgabe, die ihren Zweck in sich selbst hat. Der Begriff von Wichtigkeit bei den Gegenständen der Naturforschung bleibt immer relativ, und ist namentlich am meisten abhängig von ihrem Verhältniß zu den menschlichen Erkenntnißmitteln. Am Fixsternhimmel sind die Jahrtausende hindurch die Grössenordnungen die Haupttitel gewesen die ihre Ansprüche, Beobachtungsgegenstände der Astronomen zu sein rangirten. Und mit Recht, so lange anderes zu erheblicher Ausbeute zu bringen keine Mittel da waren. Vielleicht werden in spätern Jahrhunderten ganz andere Wichtigkeitstitel gelten, wenn die Doppelsterne und die Sterne mit starken Bewegungen erst besser bekannt sind. Mein Gleichniß hinkt etwas, fühle ich. Ich wollte nur sagen, die Wichtigkeit dessen was wir am Monde beobachten muß zunächst nach unsern Erkenntnißmitteln abgeschätzt werden. Das sind nun freilich die ungleichen Niveaus (die vielleicht für die Mondbewohner eine viel untergeordnetere Wichtigkeit haben mögen, während das was für sie das wichtigste ist, uns ganz entgeht). Aber die Erscheinung des Mondes im Vollmonde die alle Monat mit, für den grössten Theil des Mondes wenig bedeutenden Veränderungen wiederkehrt, ist eine eigenthümliche wo meistens ganz andere Gegenstände als ausgezeichnet hervortreten, und es ist – in meiner Meinung – eine nicht unwürdige Aufgabe, daß man sucht, davon ganz Herr zu werden und sie so viel möglich gleichsam zu erschöpfen, ganz unabhängig davon, daß diese feinen scharfer Bestimmung fähigen Gegenstände, auch sonst Nutzen bringen können. Ich brauche übrigens nicht hinzuzusetzen wie sehr ich selbst fühle, daß dazu sehr viel Arbeit nöthig sein wird, um es auf eine würdige Art auszuführen.

Ich breche jedoch ab, und empfehle mich Ihrem freundlichen Andenken

gehorsamst

C. F. Gauß

Göttingen den December 1837

Darf ich um gütige Abgabe der Einlage<sup>30</sup> bitten?

29 Alphabetisches Verzeichnis zu der Mondkarte der Herren Beer und Mädler zur leichtern Auffindung der Gegenstände, dem Herausgeber von den Herrn Verfassern mitgeteilt. *Astronomische Nachrichten* 14 (Nr. 324), 1837, Sp. 189–192.

30 Diese Einlage war nicht zu ermitteln.

Brief 4.

Mädler an Gauß, 31. Dezember 1839 (Hannover)

Quelle: SUB Göttingen, Gauß, Briefe A: Mädler 2 (2 S.)

Hannover den 31. Dec[ember] 1839.

Hochgeehrtester Herr Hofrath.

Die gütige Theilnahme, die Sie mir stets gezeigt haben, seitdem meine Leistungen mich einer solchen einigermaßen würdig machten, legt mir gleichsam die Verpflichtung auf Ihnen die Nachricht zu geben, daß und warum ich mich jetzt hier befinde. Bei meinem Besuche Pymonts im Sept[ember] d[ieses] J[ahres]<sup>31</sup> hatte ich Sie anzutreffen gehofft, und in gleicher Erwartung war auch die Hofrätthin Witte aus Hannover mit ihrem eben fertig gewordenen Mondglobus dahin gekommen. Dieses nach der Mappa Selenographica und dem Mondwerke<sup>32</sup> gearbeitete wahrhaft staunenswürdige Kunstwerk, das in Pymont den allgemeinsten Beifall fand, veranlaßte meine nähere Bekanntschaft mit dieser Familie – und bald darauf meiner Verlobung mit ihrer ältesten Tochter Minna, die sich als Dichterin Ruf erworben hat. Jetzt bin ich hier zum Besuch bei meinen Schwiegereltern bis zum 5. Jan[uar] d[ieses] J[ahres] u[nd] werde den Mondglobus auf einige Monate mit nach Berlin nehmen, ihn auch wahrscheinlich selbst wieder zurückbringen wenn ich meine Braut heimführe. Vielleicht ist es mir dann möglich Sie in Göttingen zu besuchen wonach ich mich so lange schon sehnte, und was schon im September beschlossen war, wo es durch die oben erwähnte Abweichung der Magnetnadel vereitelt ward.

H[er]r Prof[essor] Listing, dessen persönliche Bekanntschaft ich hier schon im Sept[ember] machte ist auch jetzt wieder in Hannover und kann Ihnen Näheres über diese Mondkugel mittheilen. Die unermüdet thätige Künstlerin denkt schon wieder auf eine neue, so wie auf Abformung u[nd] Vervielfältigung derselben bis zu einem gewissen Punkte, denn die ungemeine Zartheit des einzelnen Details der jetzt fertigen Kugel läßt keine direkte Abformung zu.

H[er]r Professor Jacobi den ich im Nov[ember] d[ieses] J[ahres] auf einem Frühstück bei Humboldt in Berlin sah, that unter andern an mich von Ihrer Seite die Frage, ob ich nicht Lust hätte eine der erledigten Sternwarten anzunehmen? Entschuldigen Sie daher, wenn ich hierauf etwas ausführlich antworte. Es kann mir gewiß nur willkommen sein meine Stellung in Berlin, mit der ich übrigens nicht unzufrieden bin, mit einer vortheilhafteren und mehr selbstständigen zu vertauschen, und das neue Verhältniß in welches ich zu treten im Begriff stehe, rechtfertigt diesen Wunsch nur um so mehr. Indeß die Arbeit, welche ich jetzt mit H[er]rn Beer in Berlin begonnen habe, müßte jedenfalls erst vollendet sein, wozu mindestens noch ein volles Jahr gehört: eine frühere Entfernung von Berlin würde mich gleichsam als wortbrüchig erscheinen lassen. Ueberdieß aber sind gegenwärtig, so viel mir bekannt, nur russische Sternwarten als vakante zu bezeichnen; ich glaube aber nicht, daß ich, selbst bei bedeutenden pecuniären Vortheilen, wohl

31 Die 17. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Bad Pymont im September 1839.

32 Beer/Mädler 1834 und Beer/Mädler 1837.

thun würde in ein Land zu gehen von dessen Sprache ich auch nicht das Geringste kenne, und deren ungeheure Schwierigkeiten ich bei meinem geringen Sprachtalent (das Einzige, was mir jemals zu erlernen schwer ward, sind Sprachen) nicht mehr zu besiegen hoffen darf: abgesehen von manchen andren Bedenklichkeiten welche die russischen Verhältnisse darbieten. Würde dagegen in Deutschland oder einem andern sprach= und culturverwandten Nachbarlande eine Stelle offen zu einer Zeit wo ich mit den erwähnten Beobachtungen fertig bin und böte sie mir hinreichenden Ersatz für das was ich in Berlin aufgabe, so würde ich kein Bedenken tragen und am wenigsten dann, wenn ein so wohlwollend gegen mich gesinnter u[nd] zugleich so einflußreicher Mann als Sie, für mich eine solche vermitteln und mich dadurch zu immerwährendem Danke verpflichteten.

Nächstens werden Sie wie ich hoffe, von Berlin aus mehr von mir u[nd] H[er]rn Beer hören. Meine Schwiegermutter<sup>33</sup> u[nd] ihre ganze Familie empfehlen sich Ihnen bestens und ich verbleibe in dankbarster Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

J. H. Mädler.

Brief 5.

Gauß an Mädler, 2. Januar 1840 (Göttingen)

Quelle: Hannover, Stadtarchiv, Autographensammlung Culemann Akz.-Nr. 1949.50

Hochgeehrtester Herr Professor.

Obleich seit einigen Tagen von einer Unpäßlichkeit heimgesucht, mit der ein heftiger das Briefeschreiben erschwerender Kopfschmerz verbunden ist, kann ich doch nicht unterlassen, Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen zu danken, und zu Ihrem Eintritt in eine so achtungswerthe und interessante Familie meinen herzlichen Glückwunsch abzustatten.

Über den von Ihnen berührten Gegenstand erinnere ich mich mit Herrn Prof. Jacobi bei seinem Hiersein gesprochen zu haben.<sup>34</sup> Etwa sechs Wochen nachher erhielt ich von einer ganz andern Seite eine Anfrage wegen Wiederbesetzung der Stelle bei der Sternwarte in Dorpat. Zunächst hatte man dabei sein Augenmerk auf einen gewissen andern Astronomen gerichtet, über welchen man mein Urtheil verlangte.<sup>35</sup> Obleich ich nach meiner vollen Überzeugung denselben theoretisch u[nd] praktisch als vollkommen qualificirt erkennen muß, konnte ich doch nicht umhin hinzuzufügen, daß so weit ich seine sonstigen Verhältnisse kenne ich nicht glaube daß er die Stelle annehmen werde, und nannte für diesen Fall Sie. Sollte nun vielleicht ein Antrag an Sie gelangen, so glaube ich (obgleich ich selbst Sie ungern so entfernt wünsche) in Ihrem Interesse und im Interesse der Wissenschaft,

33 Wilhelmine Witte.

34 Carl Gustav Jacob Jacobi hatte Gauß 1829 einen ersten, 1839 einen zweiten und 1840 einen dritten Besuch abgestattet (Reich 1994, S. 60–61).

35 Zunächst war Peter Andreas Hansen ein möglicher Kandidat gewesen. Er sagte jedoch in einem Brief vom 2.9.1839 an W. Struve ab (Eelsalu/Herrmann 1985, S. 34).

daß Sie denselben wohl in Erwägung ziehen mögen. Dorpat ist eigentlich keine Russische, sondern eine Deutsche Stadt; wiederholt ist mir von mehreren Seiten (u.a. von Struve und von meinem alten vor einigen Jahren verstorbenen Freunde dem Collegienrath Bartels) versichert, daß man dort sehr angenehm lebt; außer dem recht anständigen in Silberrubeln festgestellten Gehalt des auch eine schöne Officialwohnung genießenden Astronomen, hat die Sternwarte selbst, wie mir gemeldet wurde, einen jährlichen Etat von 7000 BankoRubeln = 2100 Thl. preußisch Courant. Sie, lieber Herr Professor würden gewiß sehr verwundert sein, wenn ich Ihnen den Nenner des Bruchs herschriebe, der das Verhältniß des der Göttingischen Sternwarte inclusive des Magnetischen Observatoriums als Maximum vorgeschriebenen Etats zu jenem Dorpater Etat ausdrückt, welcher noch immer sehr anständig bleibt, wenn auch vielleicht Gehalt für Observator und Aufwärter mit auf denselben angewiesen ist (was ich übrigens nicht weiß). Welche Früchte würden solche Mittel in Ihren Händen tragen. Dazu die den Russischen Universitäten eigenthümliche Annehmlichkeit, nach 25 Dienstjahren sein ganzes Gehalt als wo immer verzehrbare Pension fordern zu können, und endlich, woran ein angehender Ehemann auch wohl denken mag, die große Leichtigkeit mit welcher die Söhne solcher Functionaires in Rußland auf eine ehrenvolle frühe Versorgung rechnen können.

In Ihrem herrlichen Werke über den Mond,<sup>36</sup> habe ich Eines ungerne vermißt, nemlich etwas Detail über Ihre Instrumente. Über die Dimensionen Ihres parallel[c]tisch montirten Fernrohrs erinnere ich mich nicht irgendwo etwas gelesen zu haben (sollte ich irren so bitte ich um Entschuldigung). Daß es sehr vorzügliches leistet, erhellet uns allen. Angenehm würde es mir aber gewesen sein, selbst manche Nebenumstände erfahren zu haben z.B. ob das Fernrohr noch von Fraunhofer herrührt oder von Merz (von welchem nicht alles gleich vortrefflich zu sein scheint);<sup>37</sup> ob Mikrometer in München oder in Berlin (so von Lohrmann's in Dresden)<sup>38</sup> verfertigt ist, selbst Kosten und wie lange nach Bestellung zu warten gewesen, erführe man gern. Sollten Sie vor Ihrer Abreise von Hannover H[er]rn Professor Listing noch sehen, so würden Sie mich verpflichten, wenn Sie ihn im Stand setzten, mir über diese Punkte Belehrung mit zu bringen.

Darf ich Sie bitten, mich Ihrer liebenswürdigen Braut, deren zartbesaiteter Leier ich wohl früher mit großem Genuß gehorcht habe, Ihrer kunstreichen Frau Schwiegermutter<sup>39</sup> und der ganzen Familie bestens zu empfehlen, und die Versicherung aufrichtiger Hochachtung anzunehmen

von  
Ihrem ergebensten  
C. F. Gauß  
Göttingen 2 Januar 1840

---

36 Beer/Mädler 1837.

37 Siehe hierzu: Ventzke 2004.

38 Zu Lohrmann siehe: Weichold 1985 und Blunck 1997, S. 36, 39.

39 Wilhelmine Witte.

Einliegendes Briefchen<sup>40</sup> haben Sie wohl die Güte an H[er]rn Prof. Encke mitzunehmen.

Brief 6.

Mädler an Gauß, 8. Januar 1840 (Berlin)

Quelle: SUB Göttingen, Gauß, Briefe A: Mädler 3 (3 S.)

Hochgeehrtester Herr Hofrath!

Mit dem aufrichtigsten Danke erkenne ich Ihre gütige Theilnahme, von der ich einen neuen Beweiß dadurch erhalten habe daß Sie trotz Ihres Uebelbefindens – hoffentlich ist es jetzt gehoben – mein Schreiben vom 1. Jan[uar] so schnell beantworteten daß ich noch in Hannover damit erfreut wurde. Meine liebe Braut u[nd] deren Eltern finden sich durch Ihre Aeüßerungen aufs Höchste geehrt u[nd] danken dafür aufs Verbindlichste. Ich habe sie am 5. vergnügt u[nd] gesund verlassen u[nd] bin am 7. hier angekommen. Den von Hannover mitgebrachten Mondglobus fand ich beim Auspacken gänzlich unversehrt. Er wird nun vorläufig einige Monate in Berlin bleiben, wo ich ihn bei meinen Vorlesungen u[nd] sonst an andern Orten vorzeigen, und erläutern werde: über das Weitere ist noch nichts bestimmt.

Sie erwähnen mit vollem Rechte eines Mangels in dem Mondwerke, auf den ich eigentlich H[er]rn Geh[eimen] Rath Beer schon bei der Abfassung aufmerksam machte, der aber der Meinung war daß die in Nr 192 der A[stronomischen] N[achrichten] gegebene Nachricht genügen werde.<sup>41</sup> Dies ist jedoch nach meinem Urtheile viel zu wenig, u[nd] ich werde demnach hier nachzuholen suchen.<sup>42</sup>

Das Fernrohr hat  $4 \frac{1}{2}$  Fuß Brennweite<sup>43</sup> u[nd] ein Objectiv von 43 Dec[imal] Linien Oeffnung. Es ist noch von Fraunhofer selbst verfertigt u[nd] war früher in Besitz des jetzt verstorbenen Geh[eimen] Rath v. Pastorff zu Buchholz. Durch Vermittlung des Justizrath Kunowsky, der selbst ein sehr schönes Achromat be-

40 Brief von Gauß an Encke vom 2.1.1840. SUB Göttingen, Gauß, Briefe B: Encke 57.

41 Gemeint ist wohl der Aufsatz von Beer und Mädler „Physische Beobachtungen des Mars bei seiner Opposition im September 1830“ in den „Astronomischen Nachrichten“. Dort wird die Sternwarte der Villa Beer im Tiergarten (Berlin) wie folgt beschrieben: „Das Beobachtungslokal befindet sich auf der Platteform einer in der Nähe von Berlin belegenen Villa. Sein Mittelpunkt ist vom Herrn Major *v. Oesfeld* durch genaue Triangulirungen bestimmt worden; es liegt  $52^{\circ} 31' 14''$ ,31 N. Br., und  $31^{\circ} 2' 8''$ ,24 der Länge von Ferro; oder  $1''$ ,73 nördlich und  $1' 21''$ ,79 im Bogen westlich von der Königl. Sternwarte zu Berlin. Es ist mit einer Kuppel von 12' Durchmesser bedeckt, die sich nach allen Richtungen mit Leichtigkeit drehen läßt und deren Klappen dem Beobachter gegen  $20^{\circ}$  Oeffnung gewähren. Das Fernrohr ist ein *Fraunhofer* von  $4\frac{1}{2}'$  Brennweite von dem hiesigen Mechanikus *Duue* parallactisch montirt und mit einem die Rotation der Erde compensirenden Uhrwerk versehen. Bei der ganzen Einrichtung, namentlich bei Regulirung des Instruments, hatten wir uns des Rathes und der thätigen Mitwirkung des Herrn Prof. *Encke* zu erfreuen“ (Astronomische Nachrichten 8 (Nr. 191), 1831, Sp. 447–456, hier Sp. 447).

42 Siehe hierzu: Blunck 1997, S. 19–53.

43 D.h. 4 Fuß 2 Zoll.

sitz, kam es 1828 in den Besitz des H[er]rn Beer. Über die Kosten pp.<sup>44</sup> in München selbst haben wir nichts Gewisses erfahren können. Die parallactische Montur ist von dem (1837 verstorbenen) Mechanikus Duwe im J[ahre] 1829 besorgt u[nd] gleichzeitig die kleine Drehkuppel auf H[er]rn Beers Villa erbaut worden. Bei diesen Einrichtungen und der Ende 1829 erfolgten Aufstellung hat uns H[er]r Prof[essor] Encke sehr bereitwillig mit Rath und That beigestanden.

Die Kreise sind – wie wohl jetzt bei allen – unmittelbar an den Axen befestigt u[nd] die Ablesung bequem.

Das angewandte Filarmikrometer ist gleichfalls von Fraunhofer und blieb während der ganzen Arbeit an der Mondkarte dasselbe. Erst später vertauschten wir die Oculare desselben mit einigen von Duwe gefertigten, unter denen besonders eins von neuer Construction, bei welcher eine vollkommene Achromasie erlangt wird.

Die am gewöhnlichsten angewandte Vergrößerung ist eine 150 malige; namentlich sind alle Messungen stets mit dieser gemacht. Nur zu feinem Untersuchungen, besonders des Inneren der Ringgebirge, ist ein feines einfaches Ocular von 250<sup>mal</sup> Vergr[ößerung] angewandt worden, wenn die Luftbeschaffenheit vorzüglich günstig war.

Die ganze Fassung des Fernrohrs ist Messing, und die beiden Bewegungen desselben werden durch die bekannten Huygensschen Schlüssel<sup>45</sup> bewirkt. Das anfangs angebrachte Uhrwerk, um die tägliche Bewegung zu compensiren, entfernten wir bald wieder, da es von Oscillationen nicht frei war und überdiß die gleichzeitige Anwendung der Schlüssel nicht erlaubte. Bei den Mondmessungen habe ich stets nur den Schlüssel mit der Hand bewegt.

Mit dem gerührtestem Danke erkenne ich Ihre Güte mit der Sie eventualiter mich zum Astronomen für Dorpat vorgeschlagen haben. Meine Bedenklichkeiten gegen Rußland finden wenigstens dem größern Theile nach auf Dorpat keine Anwendung, und nach dem, was Sie mir vorläufig mitzutheilen so gütig waren, würde ich den Ruf, falls er an mich gelangte, wahrscheinlich annehmen. Meine Braut ist gleicher Meinung, so ungern sie sich auch so weit von ihrer Familie entfernt. Die trefflichen Hilfsmittel dieser Sternwarte haben mir schon oft den Wunsch entlockt, mit ähnlichen zu arbeiten, und in pekuniärer Beziehung würde ich mich jedenfalls bedeutend verbessern. Leugnen kann ich jedoch nicht, daß ein in jeder Beziehung deutscher Ort, selbst wenn so nicht ganz die Vorzüge Dorpat's darböte, mir angenehmer erschiene. – Auf alle Fälle indeß würde ich Ihnen vorher in Göttingen selbst meinen mündlichen Dank sagen, zumal Sie unter Deutschlands großen Astronomen der einzige sind, dessen persönliche Bekanntschaft ich noch nicht gemacht habe. Um Olbers zu sehen machte ich im Sept[ember] den Umweg über Bremen,<sup>46</sup> und ein ähnlicher über Göttingen war projektiert, aber – – –

In jedem Falle nehmen Sie die Versicherung an, daß ich stets alles aufbieten werde um die so günstige Meinung, welche Sie von mir hegen, in jedem Betracht zu rechtfertigen.

---

44 Lat. pp = perge, perge, bzw. pergite: fahre(t) fort. Im Sinne von „und so weiter“.

45 Es handelt sich wohl um eine besondere Art von Stellschrauben.

46 Wilhelm Olbers verstarb nur wenige Monate später am 2.3.1840.

H[er]r Geh[eimer] Rath Beer trägt mir auf, Ihnen wiederholt die Versicherung seiner aufrichtigsten Hochachtung zu geben, und ich verbleibe mit unbegrenzter Hochachtung und Ergebenheit

Ihr  
dankbarer  
J. H. Mädler  
Berlin am 8. Januar  
1840.

P. S. Die Einlage an H[er]rn Prof[essor] Encke ist gleich bei meiner Rückkunft am 7. Vormittags besorgt worden.

#### Brief 7.

Mädler an Gauß, 7./19. Oktober 1842 (Dorpat)

Quelle: SUB Göttingen, Gauß, Briefe A: Mädler 4 (1 S.)

Herrn Hofrath, Ritter etc. Dr. Gauss in Göttingen

Hochzuverehrender Herr Hofrath!

Der gegenwärtige 9<sup>te</sup> (oder seit meiner Verwaltung 1<sup>te</sup>) Band der Dorpater Beobachtungen<sup>47</sup> soll, nach meinem Vorsatze, den Anfang einer jährlichen Reihe machen; und eben so soll, wie diesmal, auch künftig den Beobachtungen eine astronomische Abhandlung beigefügt werden. So darf ich nicht fürchten, daß bei meinen Deutschen Gönnern und Freunden die Erinnerung an mich veralten werde.

Den beiden für Sie und die Sternwarte bestimmten Exemplaren habe ich noch zwei, für die Göttinger Societät der Wissenschaften u[nd] für meine Schwiegermutter in Hannover, hinzugefügt, und rechne auf Ihre Gefälligkeit, indem ich Sie bitte, diese an Ihre Adresse zu besorgen.

Könnte ich es Ihnen doch einmal hier vor Augen führen, wie trefflich Ihr mir unvergeßlicher Neujahrswunsch 1840 in Erfüllung gegangen ist:<sup>48</sup> ich lebe hier, im Wissenschaftlichen wie im Häuslichen so glücklich wie man nur leben kann – ein treffliches Fernrohr und eine noch viel trefflichere Lebensgefährtin! – Geht es nach Wunsch so machen wir uns 1844 nach Deutschland auf u[nd] besuchen dann auch das schöne Göttingen, und treffen Sie recht gesund und wohl an.

Die einzige erhebliche Neuigkeit, die ich Ihnen melden könnte, ist die daß ich die Abplattung des Uranus in 5 Abenden durch 111 Messungen (immer die Richtung um 15° ändernd) bestimmt habe (10,85 : 9,85; große Axe 4",249 f[ür] mittl[ere]

---

47 Beobachtungen der Kaiserlichen Universitäts-Sternwarte Dorpat, herausgegeben von J. H. Mädler. Neunter Band [Neue Folge Bd. 1]; Beobachtungen vom October 1840 bis Ende 1841; nebst einem Anhang. Dorpat 1842. Dieser Band befindet sich in der Gauß-Bibliothek (GB 761) mit folgender Widmung Mädlers: „Herrn Hofrath Prof. Dr. Gauß in Göttingen, der Verfasser“.

48 Siehe den Brief von Gauß an Mädler vom 2.1.1840 (Brief Nr. 5).

Entf[ernung]; Winkel der Axe mit der Bahnebene  $4^{\circ} 49'$ ) und daß ich auch glaube endlich nach langer Bemühung einen Uranusmond gesehen zu haben.<sup>49</sup>

Möge der Himmel gegenwärtigen Band mehr als den 8<sup>ten</sup> begünstigen, der obgleich im October v[origen] J[ahres] versandt, doch auch zu Ihnen wahrscheinlich erst vor Kurzem – wenn überhaupt – gelangt ist.

Mit wahrer Hochachtung

Ihr  
 ergebenster  
 J. H. Mädler  
 Dorpat 7 Oct[ober] 1842

Brief 8.

Mädler an Gauß, 29. Oktober / 10. November 1843 (Dorpat)

Quelle: SUB Göttingen, Gauß, Briefe A: Mädler 5 (2 S.)

Dorpat am 29 Oct[ober]/10 Nov[ember] 1843.

Hochgeehrtester Herr Hofrath!

Lange habe ich mit einem Schreiben an Sie gewartet, zu lange wenn ich bedenke wie sehr Ihre Empfehlung und Ihr bewährter Rath zu meinem Glücke ausgeschlagen ist. Zwar darf ich voraussetzen, daß meine astronomische u[nd] schriftstellende Thätigkeit Ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt werden, doch aber kann dies keine Entschuldigung beharrlichen Schweigens sein.

Es ist nun etwas über drei Jahre, daß ich mein hiesiges Amt angetreten, und ich habe seit dieser Zeit Rußland nicht verlassen, nur einige kleinere Reisen im Inlande gemacht. Meine astronomische Thätigkeit ist durch diese und einige Reparaturen nur wenig unterbrochen worden; durch Krankheiten noch gar nicht. Ich habe hier meine Beobachtungen der Mondoberfläche fortgesetzt, bin indeß hierin nicht so vorgerückt wie ich wünschte, da hier in Dorpat, zumahl bei der Lage der Mondbahn in diesen Jahren, im Sommer fast nichts damit zu machen ist, und die Winter mich bisher sehr getäuscht haben, da sie weit mehr Trübheit bringen als ich dies von Deutschland her kannte. So hatte ich im Winter  $\frac{41}{42}$  eine 49 tägige ununterbrochene Trübheit, doch ist bereits ein guter Anfang gemacht u[nd] da in den nächsten Jahren die ungünstigen graden Declinationen mehr u[nd] mehr abnehmen werden so hoffe ich daß es dann rascher gehen werde. Eine meiner früher begonnenen Arbeiten fortzusetzen wurde ich bisher gehemmt, da die hiesige Sternwarte kein Heliometer hat. Das Instrument selbst wäre zwar wohl zu beschaffen gewesen, aber um es vollständig zu gebrauchen, hätte es eines zweiten thurmartigen Ausbaues bedurft, und dieser ist selbst nach der Lokalität der hiesigen Sternwarte nicht wohl möglich. Ich habe demnach meine Wünsche darauf beschränkt, mit dem hiesigen Refraktor eine das Heliometer repräsentirende Einrichtung zu verbinden. Eine solche ist in München, nach einem Schreiben von Lamont, jetzt ausgeführt worden und ich wünsche, diese Einrichtungen mir anzu-

49 Vgl. Mädlers Veröffentlichung „Messungen des Uranus am Dorpater Refractor“ (Mädler 1843a). Die Arbeit trägt das Datum 23.9.1842.

sehen und eventualiter in München zu bestellen. Am liebsten wäre mir eine Einrichtung, welche den Mitgebrauch des Fadenmikrometers, wenigstens eines Fadens zur Positionsbestimmung, gestattet, denn ich glaube mich hinreichend überzeugt zu haben, daß die Art, wie man durch das Heliometer Richtungswinkel erhält, an Genauigkeit sich mit denjenigen nicht messen kann, die man durch das Fadenmikrometer bei zweckmäßiger Anwendung erhält.

Da der Mond sich vergleichsweise so selten meinem Fernrohr günstig gestellt hat, so habe ich gleichzeitig auch andere Arbeiten ausgeführt, namentlich aber die Doppelsterne sowol des ältern Struveschen Katalogs von 1827,<sup>50</sup> als auch des neuern von 1843,<sup>51</sup> durchzumessen angefangen. Da nun schon ein 12, 15 bis 18 jähriger Zeitraum mich von den in den Mensuris micrometricis aufgeführten Messungen trennt, so konnte die Wahrnehmung einer Veränderung in vielen Fällen erwartet werden. Von den bis jetzt untersuchten – etwa 1100 haben beiläufig 600 keine mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmende Bewegung gezeigt, für 290 glaube ich sie erkannt zu haben (einschließlich derer die schon früher bekannt waren) und unter diesen sind nur 40 – 50 noch einigermaßen zweifelhaft. Bei den übrigen muß ich die Entscheidung, bis erst mehrere Messungen erhalten sind, noch aussetzen. Auch habe ich die erfreuliche Erfahrung gemacht, daß die in Pulkowa entdeckten 5/4 duplices mit wenigen Ausnahmen für das hiesige Instrument nicht zu fein sind: ich habe die meisten schon durchgemessen.

Sehr angenehm wäre es mir, wenn ich zur Aufklärung über die so viel besprochene Differenz in den kleinern Distanzen zwischen den Königsberger u[nd] Dorpater Beobachtungen etwas beitragen könnte.<sup>52</sup> Daß es keine Personal- sondern eine Instrumental-Differenz sei, glaube ich mich überzeugt zu haben. Nicht allein hat Struve in Königsberg ganz eben so wie Bessel gemessen, sondern auch ich glaube gefunden zu haben daß einige von mir in Berlin heliometrisch gemessenen größer sind, als meine hiesigen – der Zeit nach wenig entfernten – hiesigen. Wenn erst Jupiter etwas höher steht so kann vielleicht folgendes Verfahren eine absolute Entscheidung herbeiführen. Nicht selten stehen zwei Jupitermonde in einer optisch sehr nahen Conjunction und die Theorie ihrer Bewegung ist jetzt wohl scharf genug um die Anwendungen der relativen Distanz vor u[nd] nach dieser Conjunction für einen kurzen Zeitraum haarscharf zu berechnen. Mißt man nun eine Reihe solcher Distanzen mit genauer Notirung der Zeiten, so unterscheiden sich diese

---

50 „Catalogus novus stellarum duplicium et multiplicium maxima ex parte in specula Universitatis Caesariae Dorpatensis per magnum teleskopium achromaticum Fraunhoferi detectarum“ (Struve, W. 1827).

51 „Catalogue de 514 étoiles doubles et multiples découvertes sur l'hémisphère céleste boréal par la grande lunette de l'observatoire central de Poulkova et Catalogue de 256 étoiles doubles principales où la distance des composantes est de 32 secondes à 2 minutes et qui se trouvent sur l'hémisphère boréal“ (Struve, W. 1843b).

52 Das Problem war, dass es zwischen den von Bessel in Königsberg mittels des Heliometers vermessenen und den von Struve am großen Refraktor in Dorpat vermessenen Doppelsternen eine Differenz gab, über die heftig diskutiert wurde. Dies ist auch eines der Themen in dem bislang noch unpublizierten Bessel–Struve-Briefwechsel (Briefband Nr. 12), der im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften liegt. Für diesen Hinweis sei Dietmar Fürst von der Archenhold-Sternwarte herzlich gedankt.

Messungen in gar nichts von den Messungen heller Doppelsterne, man müßte denn von dem Unterschiede zwischen blos optischen Scheibchen, wie Doppelsterne sie geben, und reellen bestimmbareren Durchmessern, wie Jupiters Monde sie darbieten, etwas Nachtheiliges befürchten. Wenigstens wird der Einwurf, den Bessel gegen die aus den Messungen künstlicher Doppelsterne von Struve gezogenen Folgerungen gemacht hat, hierauf nicht anwendbar sein. Doch warte ich bis Jupiter mindestens den Aequator erreicht hat, der hier die ohngefähre Grenze zwischen guten und durch Dünste gestörten Beobachtungen macht.

Was sagen Sie denn zu den neuen Beobachtungen aus Rom?<sup>53</sup> Manche und unter ihnen auch Schumacher schütteln den Kopf dazu: u[nd] ich gestehe, daß ich hier wenigstens von diesen großen Entdeckungen immer nur vorläufige Nachrichten u[nd] Resultatzahlen, nie jedoch ein Observationsdetail wie doch unsre Zeit mit Recht fordert, zu Gesicht bekommen habe. Wenn die erste Nachricht angelangt ist und Aufsehen gemacht hat, so ist alles stumm wie zuvor. Es geht aber schon seit längerer Zeit mit allem so was aus Mittel- u[nd] Unteritalien Astronomisches zu uns herübergelangen, z.B. mit dem neuen Cacciatoreschen Planeten.<sup>54</sup> Gern will ich in meinen Bedenken Unrecht haben, wenn nur die Wissenschaft Recht behält.

Wenn ich Urlaub und einige Unterstützung bekomme, so habe ich vor im nächsten Jahr, von meiner Frau begleitet, eine Reise nach Deutschland zu machen. Dabei wünsche ich einerseits meine wissenschaftlichen Bekanntschaften zu erneuern und neue anzuknüpfen; andererseits mir Sternwarten u[nd] Künstlerwerkstätten anzusehen u[nd] für die Dorpater Sternwarte u[nd] meine Thätigkeit an derselben zu profitiren. Besonders habe ich die magnetischen Arbeiten in Göttingen und die München-Bogenhausener Institute zu sehen mir vorgenommen. Kann ich auch Wien abreisen,<sup>55</sup> so ist es desto besser; jedenfalls liegt die Naturforscher-Versammlung in Bremen in meinem Plane.<sup>56</sup> Man kann jetzt, Dank sei's den Eisenbahnen und was damit zusammen hängt, seine Reisepläne schon etwas großartiger anlegen als früher, ohne tiefer in den Beutel oder länger in die Zeit zu greifen. Ende Mai denke ich abzureisen und Anfang October wieder in Dorpat zu sein.

Meine diesjährigen Messungen des Uranus-Sphäroids haben ergeben: (nach Herrn Clausen's Berechnung)

---

53 Es ist nicht klar, auf wen bzw. was Mädler hier anspielt.

54 Niccolò Cacciatores, Nachfolger von Giuseppe Piazzi auf der Sternwarte in Palermo, hatte 1836 geglaubt, einen neuen Planeten entdeckt zu haben (Cacciatores 1836; Olbers 1836, Sp. 337–338).

55 Direktor der Wiener Sternwarte war zu dieser Zeit Carl Ludwig Littrow, der Sohn von Joseph Johann Littrow.

56 In der Tat unternahm Mädler von Juni bis September 1844 eine Deutschlandreise, wobei er aber nicht nach Göttingen kam (Elsalu/Herrmann 1985, S. 61–62, 81). Dagegen nahm er an der für den September einberufenen 22. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte teil, die in Bremen stattfand. Dort hielt er zwei Vorträge über Kometenschweife und vor allem den Nachruf auf Wilhelm Olbers. Olbers zu Ehren war in Bremen ein Verein gegründet worden, der die Errichtung eines Olbers-Denkmales in die Wege leiten sollte (Amtlicher Bericht über die 22. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Bremen im September 1844, S. 150–154, 14\*–15\* und 36\*–37\*).

$$\begin{array}{l}
 \text{Große Axe} = 4'', 3274 \\
 \text{Abplattung} = \frac{1}{9,92} \\
 \text{Winkel mit dem Decl. Kreise} = 15^\circ 26', 1
 \end{array}
 \left. \vphantom{\begin{array}{l} \text{Große Axe} \\ \text{Abplattung} \\ \text{Winkel} \end{array}} \right\} \begin{array}{l} \text{für die Dist. 19.079 Sept. 28.} \\ \text{AR } 0^\circ 25' \text{ Decl. } - 0^\circ 40'. \end{array}$$

in diesem Sinne



Binnen Kurzem wird der zehnte Band der Obs[ervationes] Dorp[atenses]<sup>57</sup> an Sie abgehen, ich kann aber bei der Langsamkeit der von hier aus gehenden Büchersendungen nicht recht darauf rechnen daß Sie ihn vor dem Frühjahr 1844 erhalten.

Noch bitte ich ergebenst, die kleine Einlage nach Hannover an ihre Adresse befördern, und wenn es nöthig scheint etwas solider convertiren zu wollen, und verbleibe mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

J. H. Mädler

57 Beobachtungen der Kaiserlichen Universitäts-Sternwarte Dorpat, herausgegeben von J. H. Mädler. Zehnter Band [Neue Folge Bd. 2]; Beobachtungen des Jahres 1842; nebst einem Anhang. Dorpat 1843. Dieser Band befindet sich in der Gauß-Bibliothek mit folgender Widmung: „Herrn Geh. Hofrath Dr. Gauss. Hochachtungsvoll vom Verfasser“ (GB 761).



Abb. 56. Georg Friedrich Parrot  
Original von Gerhard von Kügelgen.  
Aus: Bienemann 1902, Frontispiz.